

Zürföhrge für die nächstjährige Ernte.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums.

In der letzten Sitzung der Landwirtschafts-Unterkommissionen, die am 1. November im Landwirtschaftlichen Ministerium stattgefunden hat, standen die Erörterungen über die Beschaffung des Stickstoffdüngers im Vordergrund. Bekannt ist, daß die gesamten vorhandenen Bestände an Salpater aller Art für die Herstellung von Munition von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden müssen. Darüber hinaus muß noch ein Teil des vorhandenen und neu erzeugten schwefelsauren Ammoniaks in Salpater umgewandelt werden. Das für diesen Zweck notwendige Ammoniak ist glücklicherweise in so großen Mengen zu beschaffen, daß noch ein beträchtlicher Ueberschuß verbleibt. Vom Standpunkt der Landwirtschaft ist es natürlich zu bedauern, daß ihr außer allem Salpater auch noch eine erhebliche Menge von Ammoniak, das bisher ausschließlich der Landwirtschaft als wertvoller Stickstoffdünger zur Verfügung stand, entzogen werden muß. Ihr bleibt für die 1915er Ernte nur ein zurzeit nicht genau festzustellender Teil der Ammoniak-Erzeugung und der Reststickstoff. Daß hierdurch der Bedarf an Stickstoffdünger für die Landwirtschaft nur zu $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ gedeckt werden kann, ist bereits früher hervorzuheben. Wenn nun auch seitens der Reichs- und Staatsregierung die schleunige Einleitung einer umfangreichen Produktion an schwefelsaurem Ammoniak und Reststickstoff unter Benutzung des Stickstoffs der Luft als Rohmaterial geplant wird und diese Pläne bereits greifbare Gestalt angenommen haben, so ist es doch nicht möglich, hierdurch der Landwirtschaft neue Mengen von Stickstoffdünger zu zeitig zuzuführen, daß sie für die Ernte 1915 noch Verwendung finden könnten. Diese Mengen kommen bei äußerster Beschleunigung erst für die Ernte 1916 in Betracht, denn es ist zu bedenken, daß zunächst der Bau der Fabriken 6—8 Monate in Anspruch nimmt und daß nach ihrer Fertigstellung erst einige Monate gearbeitet werden muß, bevor eine namhafte Menge für den Verbrauch verfügbar wird.

Es gibt nur zwei Mittel, die geeignet erscheinen, diesen empfindlichen Mangel an Stickstoffdünger für die Ernte 1915, wenn auch nicht zu beseitigen, so doch jedenfalls zu mildern. Das eine ist die möglichste Steigerung der einheimischen Ammoniak-Erzeugung und das zweite die möglichst zweckmäßige Verwendung des in der Landwirtschaft selbst vorhandenen organischen Stickstoffdüngers.

Die Ammoniak-Erzeugung würde, wenn nicht eingegriffen wird, infolge des Krieges fast um die Hälfte, nämlich von 450 000 auf 250 000 Tonnen jährlich zurückgehen, weil aus nahegelegenen Gründen die Hauptverbraucher des Stickstoffs, die Schöphen, nicht voll im Betriebe sind. Da aber das Ammoniak als Nebenprodukt der Kokerereien anfällt, so ist eine Steigerung der Ammoniak-Erzeugung nur dadurch möglich, daß wenigstens ein Teil des Kokes, den sonst die Schöphen verbraucht hätten, anderweit verbraucht wird. Verfügt wird die Rohmaterialität der Steigerung des Koksverbrauches auch dadurch, daß als weitere Nebenprodukte der Kokerereien Stoffe gewonnen werden, die für die Herstellung gewisser Explosivstoffe bei der Munitionsherstellung gänzlich unentbehrlich sind, und daß das von der Marineverwaltung gebrauchte Schießpulver aus dem ebenfalls als Nebenprodukt der Kokerereien und Gasfabrik gewonnenen Teer hergestellt wird. Die Tatsache, daß die städtischen Gasfabriken bei der Knappheit anderer Beleuchtungsstoffe mindestens im Vollbetriebe arbeiten, ist zwar erfreulich, fällt aber bei der wegen des geringen Progenzfußes, den die Gasfabriken zu der Gesamt-Ammoniak-Erzeugung beisteuern, wenig ins Gewicht.

Zur Vermehrung des Verbrauches an Hüftenkoks hat die Reichsregierung eine Lombardierung des Kokesens, außerdem die Einführung eines billigen Zinses für Eisenwege ins Auge gefaßt. Ferner haben die Reichs- und Staatsregierungen die Verwendung von Gas- und Hüftenkoks an Stelle von Kohlen im Bereich ihrer Verwaltung in allen Fällen angeordnet, in denen dieser Ersatz technisch möglich ist. Diese Anordnungen haben, wie schon jetzt erkennbar ist, einen Erfolg gezeigt. Aber auch die an der ganzen Frage am unmittelbarsten interessierte Landwirtschaft muß zu ihrem Teil an der Steigerung des Koksverbrauches beitragen.

In den Brennereien, Stürte- und Zuckerfabriken, Kaffee- und Brauereianlagen, in Futterdampfern, Lokomotiven jeder Art, Rindherden und Zimmeröfen, kurz in allen Feuerungen, die ganz oder teilweise mit Koks geheizt werden können, muß soviel als möglich die Kohle durch Koks ersetzt werden. Wenn aber auch hier ein merkbarer Erfolg erzielt werden soll, dann muß das allgemein geschehen. Wer sich damit berühtigt, daß nun die anderen wohl zum Koksbedarf übergehen werden, er selber aber sich die Unbequemlichkeit, damit dem gewohnten Brennmaterial Koks zu verfeuern, nicht zu unterziehen braucht, der handelt in der gegenwärtigen Lage unparitätisch. Also in allen Feuerungen soviel als irgend möglich die Kohle durch Koks ersetzen!

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums hat der Leiter der technischen Abteilung des Vereins zur Förderung der Moorkultur, Herr Arland, in einer landwirtschaftlichen Brennerei und an sonstigen Feuerungen die Möglichkeit, Koks zu verbrennen, praktisch ausprobiert. Hierbei hat sich gezeigt, daß sich in allen Feuerungsanlagen, die mit Koks versehen sind, Sechsenten und Gaskosten in Mischung mit Schwarzkohlen und mit Braunkohlen-Briketts sehr gut verwenden lassen. Zweckmäßig ist, wenn der Koks für diesen Zweck zu sehr großen Stücken zerhackt wird.

Bei Dampfseilanlagen mit schwachem Zug durch niedrige Schornsteine oder längere horizontale Rauchkanäle kann die Dampfleistung bei der Koksfeuerung allein oder als Zusatz zu anderen Brennmaterialien durch Anordnung eines einfachen Dampfgebläses unter dem Kof, welches von jedem Schloffer hergestellt werden kann, wesentlich erhöht werden.

Bei Dampfseilen mit gutem Zug und geeignetem Kofstücken von 4—6 Millimeter Luftspalten ist unter Umständen Gaskosten allein zu verwenden, bei Schmelzöfen dagegen muß wegen des schweren Anbreitens dieses Materials stets ein Grundfeuer von Steinkohlen oder Braunkohlen vorhanden sein, worauf dann mit Koks weiter geheizt werden kann.

Durch die angeführten Versuche ist ermittelt worden, daß sich bei Seilanlagen die Kosten pro 1000 Kilogramm Betriebsdampf bei der Verfeuerung von Steinkohlen oder Braunkohlen-Briketts mit Zusatz von $\frac{1}{2}$ Gaskosten ziemlich gleich wie bei Steinkohlenfeuerung stellen, bei einem Zusatz von $\frac{1}{2}$ Gaskosten sich um etwa 4—5 Prozent erhöhen würden. Bei Zusatz von $\frac{1}{2}$ Schmelzöfen würden sich die Dampfleistungen um etwa 5—6 Prozent und bei einem solchen von $\frac{1}{2}$ Schmelzöfen um etwa 10—12 Prozent steigern.

Hierbei ist zu bemerken, daß die in der Versuchsanlage festgestellten Preise für die Brennmaterialien zugrunde gelegt sind, wobei die Preise für Gaskosten um 10 Prozent, und diejenigen für Schmelzöfen sogar um 25 Prozent höher sind als die Steinkohlenpreise, und zwar in allen Fällen inkl. Ausfuhr, also frei Kesselhaus gerechnet.

Bei der großen Bedeutung der Frage sollte trotz der entsetzenden nicht wesentlich höheren Kosten die Verwendung von Koks überall dort stattfinden, wo es irgend technisch möglich ist.

Begünstigt des zweiten Punktes, der zweckmäßigeren Verwendung des in der eigenen Wirtschaft vorhandenen organischen Stickstoffes kommt folgendes in Betracht.

Bei dem gänzlichen Mangel an Salpater und dem unzureichenden Vorrat an Ammoniak und Reststickstoff fehlt die Möglichkeit, die Getreidepflanzen im Frühjahr mit der üblichen Menge von leichtlöslichem Stickstoff als Kopfdünger zu versehen. Jedem Landwirt ist aber bekannt, daß durch die Verkohlung von 25—100 Pfund Salpater auf den Morgen im nach dem Stand der jüngeren Saat — im Frühjahr die Erträge um mehrere Zentner gesteigert werden. Die Jauche enthält einen ebenfalls leicht löslichen Stickstoff, und zwar im Mittel 0,25 Prozent. Dabei ist natürlich Vorausgesetzt, daß das Regenwasser von ihr fern gehalten wurde, daß also die Jauche in unverbünnter Form vorliegt. Es liegt nahe, die Jauche als Ersatz für Salpater zur Kopfdüngung zu gebrauchen. Da es sich um verhältnismäßig schwache Gaben, aber möglichst gleichmäßige Verteilung handelt, und eine gleichmäßige Verteilung so schwierig Gaben in flüssiger Form praktisch unmöglich ist, muß die Jauche mit Lorchmull vermischert werden, der in beliebigen Mengen zu haben ist.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums sind praktische Versuche gemacht worden, die ergeben haben, daß bei Vermischung von 5 Zentner Jauche auf 1 Zentner Lorchmull bei mäßiger Mischung beider durch Jm- und Herkäufen eine Masse entsteht, die feintrümelig genug ist, um mit der Hand in gleichmäßiger Verteilung auf die Getreidefelder ausgestreut zu werden. Die Mischung wird am besten in dünnen Reilmengen lose auf das Feld gestreut und mit Salpater auf den Morgen oder anders größeren offenen Gefäßen ausgestreut. Säcke sind für diesen Zweck ungeeignet. Die oben angegebene Mischung enthält in 6 Zentnern 1,25 Pfund leichtlöslichen Stickstoff, also in einem Zentner rund 0,20 Pfund. Will man also eine Gabe von 50 Pfund Salpater mit 8 Pfund Stickstoff erzeugen, so müssen 40 Zentner der Lorchmull-Jauchemischung ausgestreut werden. Der zu 6 Zentner Mischung gebrauchte Zentner Lorchmull kostet frei Hof durchschnittlich 1,30 Mark. Auf einen Zentner der Mischung entfallen also rund 22 Pfg. Die Kosten des Mischens, Ausfahrens und Ausstreuens berechnen sich auf 18 Pfg., der Zentner kostet also auf das Feld ausgestreut 40 Pfg., so daß sich für jene 40 Zentner 16 Mark ergeben. Die Kosten für die Beschaffung und das Ausstreuen von 50 Pfund Salpater betragen 5,75 Mark. Die Jaucheverwendung stellt sich also wesentlich teurer. Der Umstand, daß auf den meisten Gütern die russisch-polnischen Schmitter den ganzen Winter hindurch beschäftigt werden müssen und die zu ersparigen Löhnen zu arbeiten bereit sind, wird aber die im wesentlichen aus Arbeitslohn bestehenden Kosten wesentlich herabmindern können. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß bei den herrschenden hohen Getreidepreisen eine volle Deckung der Kosten eintritt; außerdem zwingt die dringende Notwendigkeit, in den nächsten Jahren aus nationalen Gründen hohe Getreidernten zu erzielen, dazu dieses Verfahren überall in dem Umfange durch-

zuführen, in dem die Möglichkeit dazu gegeben ist. Zu der Ausführung darf natürlich nicht erst im Frühjahr geschritten werden, es muß vielmehr den ganzen Winter hindurch in dem Maße angewendet werden, in dem die Jauche anfällt.

Die überhaupt verfügbare Jauche wird dadurch in der gegenwärtigen Kriegszeit im Interesse der Beschaffung von Brotgetreide sehr viel besser verwertet, als wenn sie, wie sonst üblich, in flüssiger Form den Aeckern und Wiesen zugeführt wird. Die Verwendung der Jauche in flüssiger Form zur Düngung kleinerer Flächen bedeutet stets eine Vergeudung des darin enthaltenen leicht löslichen Stickstoffs. Durch Vermischung der Jauche mit Lorchmull läßt sich der darin enthaltene Stickstoff ebenso hoch verwerten, wie der Salpaterstickstoff. Von einem vollen Ersatz der Salpaterdüngung kann natürlich schon deshalb keine Rede sein, weil in den meisten Wirtschaften die verfügbaren Jauchemengen bei weitem nicht ausreichen, um alle Getreideflächen mit der erforderlichen Kopfdüngung zu versehen. Aber ein recht namhafter Erfolg kann dadurch zweifellos erzielt werden, und in der gegenwärtigen Zeit müssen die Mittel herangezogen werden, die geeignet sind, die Erträge des Brotgetreides zu steigern. Es sollen deshalb alle schwächer bestandenen Saat mit einer Lorchmull-Jauchemischung versehen werden; wenn nur wenig Jauche zur Verfügung steht, so sollen für solche Saatensorten 4 Pfund Stickstoff, entsprechend 25 Pfund Salpater oder 20 Zentner Lorchmull-Jauchemischung auf den Morgen gegeben werden.

Aber auch dort, wo von einer solchen Verwendung zur Kopfdüngung abgesehen wird, sollte Lorchmull und Lorchmull bei der Einfuhr in den Ställen neben Streutrocken und zur Konzentrierung des Stalldüngers auf den Düngerstätten in diesem Jahre in allen Wirtschaften im weitesten Maße zur Verwendung kommen, damit kein Tropfen Jauche ungenutzt abfließt, und der heute so besonders wertvolle in der eigenen Wirtschaft erzeugte organische Stickstoffvorrat vor Verlusten möglichst bewahrt bleibt.

Halle und Umgebung.

Halle, 29. Dezember.

Unser neuer Roman.

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen Romans „Es brast ein Ruf“ von Max Arndt-Denart. Der Stoff ist den ersten Kämpfen des gegenwärtigen Krieges im Ober-Elsaß entnommen und gibt — aufs engste mit den Schicksalen der handelnden Personen verbunden — nicht nur ein anschauliches Bild der ersten Kämpfe, sondern schildert auch die Bevölkerung in ihrer Sitte und Eigenart und in der Zerplitterung ihres völkischen Empfindens. Am 1. Januar neu hinzutretenden Abonnenten wird der Roman gratis nachgeliefert.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen an: Major und Bat.-Kommandeur von Zwickl aus Dresden, Hauptmann d. L. und Komp.-Chef Helmcke aus Magdeburg, Oberleutnant a. D. und Komp.-Führer Pfäffner, Bennis und Schröder aus Halle a. S., Oberleutnant und Adjutant Grubn aus Weisau, Offizier-Stellvertreter Bender und Deyer aus Halle a. S., sämtlich beim Woblien Landwehr-Infanterie-Bataillon Halle a. S. Der Fähnrich zur See Erich Sarian, Ordennuntersahrbuch beim Regimentsstab, Sohn der Frau Major Franke hier, erhielt für hervorragende Tapferkeit in den Kämpfen bei Antwerpen und Ypernde das Eiserne Kreuz.

Der Leiter des städtischen Luwadantes, bis heriger Offizier-Stellvertreter Rektor Walter Keller, ist zum Leutnant befördert worden. Desgleichen der bisherige Offizier-Stellvertreter, Kap.-Leutnant E. Hennig aus hier.

Eine nicht geringe Freude wurde ferner Weihnachten dem Glanzermeister Richard Rudolph von hier durch Verleihung des Eisernen Kreuzes zuteil. Er liegt gegenwärtig, durch einen Kopfschuß verwundet, in Saarbrücken im Lazarett.

Das Eiserne Kreuz erhielt bei den Kämpfen im Osten der Offizier-Stellvertreter im Res.-Inf.-Regt. 282 Rudolf Pöpel. Er liegt ausserdem verwundet im Lazarett zu Eisenach.

An die Angehörigen der Kriegsteilnehmer.

Von einer Weihnachtsfeier der Landesversicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt für die von der städtischen Arbeitslosenstelle unterstützten verletzten Kriegsteilnehmer erhält die Öffentlichkeit Kenntnis durch folgende Mitteilung des städtischen Arbeitsnachweises: Die Landesversicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt hat den städtischen Arbeitsnachweis ermächtigt, auf ihre Kosten den bei ihr versicherten, von der städtischen Arbeitslosenstelle unterstützten Arbeitssuchenden nach deren Ermessen in der Weihnachtswoche eine einmalige Zuzahlung als Zuschlag zu der städtischen Unterstützungsausgaben. Berücksichtigt können nur werden arbeitlose allein-

Mein allseitig bekannter u. sehr geschätzter

Inventur-Fussverkauf

Gute Waren

findet jetzt statt.

zu
außergewöhnlich billigen
Preisen.

Bruno Freytag,

Halle S.

Kein Umtausch. Bar-Verkauf.

lebende Frauen mit Kindern (wie Witwen, cheverfallene oder geschiedene Frauen) und arbeitslos verheiratete Männer. Ledige Personen können also nichts erhalten.

Voranschlag wird dieser Zufuß nach am Februar und März 1915 aber nicht einmal geschildert werden können und so den betreffenden die Mittel zum Leben nicht zur Beschaffung von Lebensmittel, Kartoffeln usw. oder zur Miete sein.

Brief eines Holländers aus Niederländisch-Indien.

Ein Holländer, der in Niederländisch-Indien ansässig ist, hat dem Direktor einer hiesigen großen Fabrik folgende interessante Briefe geschrieben:

Soerabaja, 27. Oktober 1914.

Lieber Herr Z. !

Ich habe schon einen größeren Brief an Sie abgefaßt, habe aber seit gestern wieder Verändertes gehört.

Erlaubt mir hier in Hollandisch-Indien mehr als 1/2 Millionen Markt zusammengekommen für die verschiedenen deutschen Hilfsstoffe: die Summe kommt fast gänzlich von Deutschen.

Weiter gibt ein Telegramm an, daß der „Geier“ auf Honolulu liegt, weil seine Maschinen repariert werden müssen; wir können aber diesem Bericht nicht gut Glauben schenken.

Am schlimmsten sieht es jetzt mit den deutschen Geschäften in den englischen Kolonien. Ich habe alle Lust, die englischen Firmen jetzt in jeder Hinsicht zu schädigen, denn die Rücksichtslosigkeit, mit der die Engländer jetzt vorgehen, um den deutschen Orienthandel zu vernichten, ist einfach ungläublich. Z. B. sind in Singapore alle Deutschen interniert, und die englische Regierung hat die Rettung der Geschäfte einfach den Engländern übertragen. Die Engländer und wachen dort, als ob es ihr Geschäft sei. Geflohen sind vermutlich wohl nicht, aber mit welcher Liebe die Interessen des deutschen Handels vertreten werden, können Sie sich denken.

Sogar der Vertreter einer hiesigen Firma, deren Stammhaus in Singapore liegt, deren ein Direktor aber hier auf Java arbeitet, fand es, als er dort ankam, um sich über die Lage zu orientieren, besser, zu verschwinden. Er war zwar Holländer, doch sagten ihm die Deutschen dort, er täte besser, wieder fortzufahren, denn können könnte er nichts, nur sollte er in Himmlische Namen ja dafür sorgen, daß in den Korrespondenzen der Agenturen keinen deutschen Empathien Ausdruck gegeben würde, damit die Engländer keine Spannbände gegen das Geschäft erhielten. Und wenn es so der größten deutschen Firma im Osten, B. M. & Co., ergangen ist, können Sie sich denken, was man von den vielen deutschen Interessen übrig bleibt, die nicht so eng mit englischen Interessen verbunden sind.

Der Direktor von B. M. dort ist zu 9 Jahren „hart Labor“ (Zwangsarbeit) verurteilt, und ebenso hat man auch den Herrn, mit dem er zusammen wohnte, zu der Kette verurteilt. Und warum? Nur, weil sie die deutschen Interessen vertreten haben.

Am Anfang des Krieges haben mehrere Deutsche vor dem Hafen auf der Lauer gelegen, um die Schiffe zu warnen, die auf dem Wege nach Singapore waren. Die Engländer sind aber rücksichtslos vorgegangen. Die Leute in der Gegend gefangen werden, mößt gut verpflegt werden, aber ihre Arbeit, ihre Geschäfte, ihre Familien, ihre Häuser, ihre Familien, haben, nicht vernichtet. Die Firma Seibel in Saigon, eines der größten Geschäfte des Ostens, ist vollständig ruiniert. Die Franzosen haben ihre Kontore und Reismüllereien angezündet. Der Inhaber dieses millionenreichen Geschäftes kam hier mit seiner Familie auf Java an und konnte nicht einmal die vorgeschriebenen 25 Gulden entrichten. Sie sind dank der Hilfe englischer Freunde noch mit dem Leben davon gekommen; gegen sie war der französische Böbel aufgeführt worden, und unter diesen muß man auch die Beamten rechnen, denn diese haben mitgemacht und keinen Finger zum Schutze der Flüchtigen ausgehakt!

Man soll sich in Deutschland keinen Illusionen hingeben. Mann es nicht gelingen wird, alle Feinde, speziell die Engländer, niederzuwerfen, dann werden sie lieber den deutschen Handel vernichten, denn jetzt schon haben sie keinen Faktor vernachlässigt, der zur Vernichtung des deutschen Handels mitkam. — Und was Deutschland sein wird, wenn sein Export dahin ist, können wir uns nicht ausdenken, denn dann werden Elend und Hunger die deutschen Lande treffen, und viele Tausende werden nach Argentinien und Amerika auswandern müssen, um dort neue Lebenseristenz zu finden.

Die Ausdauer und Zähigkeit, die in Deutschland die Arbeiter bei Arbeitseinstellungen oft gezeigt haben, um bessere Lebensbedingungen zu erhalten, die werden sie dann lieber vernachlässigt ausgeben müssen, um zu verhindern, daß sie nach dem Kriege nicht ganz aller Arbeit entzogen sein werden. Es ist keine Frage, ob die absolute F r w e n d i g k e i t ist, daß Deutschland im Krieg gewinnen muß, alles Elend, alle Opfer sind wenig, — auch wenn die Hälfte des Weltverkehrs fallen sollte, — im Vergleich zu dem Elend, das ein verlorenen Krieg nach sich ziehen würde.

Deutschland muß gewinnen, das sehen wir im Osten, wenn es überhaupt noch ein Land sein soll, das imstande ist, seine Leute zu ernähren.

Weit, weit schlimmer als die russische Tyrannei würde sich Englands eigenwillige Interessenspolitik erweisen!

Ich als Ausländer, der Deutschland lieb hat, würde, wenn ich könnte, jedem deutschen Soldaten einpumpen: Deutschland muß gewinnen, und jedes Opfer ist notwendig, um zu diesem Ziele zu kommen, denn die Feinde sind hart und kräftig, nichtsdesto weniger als Deutschland. Und wenn es verlore, dann wären auch alle Deutschen nur Ann für Mann verloren.

Ich habe zu manchmal eine Mut in mir, die mich noch krank macht.

Herliche Grüße Ihnen allen
Ihr

Soerabaja, 3. November 1914.

Da in Deutschland oft falsche Ideen sind über Niederländisch-Indien, bitte ich Sie, meinen Verwandten sowie dem Post-Bureau mitzuteilen, daß die Einwohner von diesen Inseln nie zu Leiden haben werden durch eventuelle mohammedanische Kämpfe. Die religiöse Überzeugung der Einwohner ist sehr schwach und das Militär ist absolut imstande, jede Aufregung sofort zu unterdrücken. Es ist absolut ausgeschlossen, daß Personen oder Sachen hier durch das Auftreten der Türken — aus nicht demselben Religion — zu leiden haben können. In der Hinsicht sind wir in den holländischen Kolonien absolut sicher. Jeder etwa entgegenlaufenden Nachricht ist kein Glauben beizumessen, ganz gleich, wer sie ausst. — Ganz anders liegt aber die Sache in englischen Kolonien.

Mit bestem Gruß
Nachschreibensall

Ein Brief eines Holländers aus japanischer Gefangenschaft

Ein Holländer, Botschaftsbeamter Hermann W., der mit Jintang vertrieben ist und in japanischer Gefangenschaft geist, fandte aus dem Kriegsgefangenenlager Kurume (Japan) unter dem 17. November an seine Eltern folgenden Brief, der ihnen am Weihnachtsfestig-abend zuging:

„Anker liebes Jintang ist am 7. November gefallen und wir sitzen seit 15. November in Gefangenschaft. Frau und Kind und beide noch in guter Gesundheit. Ich habe leider keine Gelegenheit mehr, sie zu schreiben, denn wir müsten gleich vom Bote aus abmarschieren und zwei Stunden hinter Jintang bündeln. Am 12. November wurden wir von Schälapan nach hier eingeliefert. Am vorletzten Tage vor dem Fall bin ich nochmals auf etwa 1 1/2 Stunden der Frau und Kind gewesen. Der Abschied fiel uns recht schwer. Mein Herz hat hier nicht erfahren können, wie es in E. steht. Japanische Offiziere, die tut zu uns hin, beruhigten uns und versicherten, daß die Frauen und Kinder in E. bleiben könnten und daß für sie nichts mehr geändert; wir müssen nicht, wie es im Vaterlande zu Hause ist, da wir in E. nur wenige Lebensmittel erhalten haben. Hier erfährt man auch nichts über die Kriegslage, und so wird man denn wohl bis zum Friedensschluß warten müssen. Aber unsere Tätigkeit in E. werde ich Euch, mir's Gott, persönlich berichten. Soffentlich wird die Zeit nicht gar zu lang werden. Uns geht es hier ganz gut. Die japanischen Offiziere verhalten sich, falls, uns andere Leute zu erleichtern. Wir sind hier in Baracken, wie auf den Truppenübungsplätzen, untergebracht; Kagen läßt sich darüber nicht. Der Platz für Bewegungsfreiheit ist ziemlich beschränkt. Neben Vor- und Nachmittage halten wir zwei Stunden hindurch Turnspiele, sonst gehört die Zeit aus. Löhnung gibt es nicht, dagegen bekommen wir alles, was uns an Gebrauchsgüter und Lebensmittel haben. Besorgungen läßt man sich in Baracken, auch ein tradenes Brot und Tee, mittags vornehmlich meine „Vegetarische“ Weis und abends Gemüßsuppe, die von allen anderen das beste ist. Des Rauchen wird man sich abemünden müssen, denn ich habe im ganzen nur 5 Ml. mitgenommen. Sätte meiner Frau ich beim letzten Zusammenrücken alle Abgabe gegeben, das sie wohl nicht gut gebrauchen kann. Die Post unterliegt der Zensur, für E. freuen würde ich mich, von Euch hab etwas zu hören; auch an meine Frau in E. schreibt, die Abschee ist noch die Beste. Ich meinte genug; laßt es Euch recht gut gehen und bleibt gesund und munter. Seid herzlich gegrüßt von Euren dankbaren Söhne Hermann.“

Die Freude der Eltern war groß als der Brief ankam. Das war ein höchstes Weihnachtsfest, das ich nach dem Sohn den Kampf um Jintang auf überdauern hat und sich noch am Leben befindet.

Holzverkehr mit Ecuador. Vom 1. Januar 1915 ab sind im Verkehr mit Ecuador (jüngst lebend) nur mit der Hauptstadt (Quito) Postverbindungen bis 200 Ml. zulässig. Innerhalb eines Monats werden die Postverbindungen mit anderen Orten eingesperrt nicht mehr als 400 Ml. einsehakt werden. Postanweisungen nach Ecuador sind in deutscher Währung auszustellen; sie werden im Bestimmungslande in der Landeswährung ausbezahlt; der Umrechnung wird der Tageskurs der Bank in Quito zugrunde gelegt. Gestalt 30 Ml. für je 20 Ml. oder einen Teil von 20 Ml. Kleine Rechnung erteilt die Postanstalten.

Salz- und Getreide-Einfuhr-Gesellschaft. Die Betriebseinnahmen der Gesellschaft im Monat Oktober 1914 betragen: Verkaufserlöse 18 262,70 Ml. (im November 1913: 23 532,10 Ml.), Gütererlöse 54 758 (im Juli 1914: 51 428,50 Ml.), sonstige Einnahmen 1834,30 (2553,51 Ml., 346,25 Ml., sonstige Einnahmen im Monat November 1914 waren die Einnahmen niedriger als im gleichen Monat des Jahres 1913. — Die Gesamteinnahmen betragen: in der Zeit vom 1. April 1913 bis zum 30. Novbr. 1913: 864 395,67 Ml., in den gleichen Monaten des Jahres 1914: 739 096 Ml., im Geschäftsjahre 1914/15 also weniger: 125 299,67 Ml.

Der **Sandwerferverein** hielt am Sonntagabend im großen Saal der Gastwirtschaft „St. Nikolaus“ eine gut besuchte Weihnachtsfeier ab. Nach einer kurzen beräthenden Ansprache des Vorstandes Herr von S. ging der Vorstand über zu dem reichhaltigen Unterhaltungsprogramm ab. Es bestand in allgemeinen Gelangen von Weihnachtsliedern, Klavierkonzerten des Herrn Dr. Kleemann, Gesangsbeiträgen der Frau Dr. Kleemann und Deklamationen der Frau E. Schab. Für die angenehme Unterhaltung dankten die Zuhörer durch lauten Beifall. Die Beschlüsse der Versammlung sind dem Herrn S. zu entnehmen. Die Kasse hat sich recht leistung. Die Kinder erhielten auf Wunsch der Mütter nur nützliche Sachen: dauerhafte Schuhe, Kleiderstoffe, Mäntel, Schürzen usw., wozu die Freude groß war. Im geschäftlichen Teil wurde mitgeteilt, daß für das Neue Kreuz 200 Markt für die ostpreussischen Handwerker 100 Ml., die die Sandwerferverein zu Weihnachtsfeierlichkeiten für ein Feinde lebenden Mitarbeiter 20 Ml., für die Silberfeier 20 Ml. zu verwenden sind. Die Beschlüsse stimmte die Versammlung zu. Der Antrag, die Beiträge für die dem Heere eingesessenen Mitglieder auf die Dauer des Krieges vom 1. Januar ab aus Vereinskassen zu bezahlen, wurde ebenfalls angenommen. Gemeldet sind 14 Mitglieder; es sind aber deren noch mehr eingeschlossen.

Die erste öffentliche Weihnachtsfeier in Demnis fand am Donnerstag (Vollmond) nachmittags 2 Uhr im Reichshaus statt. Es wurden 240 Kriegserkrankte mit künftigen Genesenden beteiligt. Es hatten vorher ihre Wünsche äußern dürfen, die sich Möglichkeit erfüllt wurden. Teller mit Äpfeln, Nüssen, Saisonsachen und Bonbons vervollständigten die Gabelerleichterung. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Gemeindevorsteher, Herrn Dr. Verhulst, hielt Herr Vorst. von Stodden die zu Herzen gehende Ansprache. Beiträge der Kinder und Weihnachtsgesänge verlebten die ergreifende Feier, an der außer den Angehörigen der Kinder auch die Herren der Gemeindevorstellung und der Volksschule teilvollständig teilnahmen. Am das Zustandekommen dieser Veranstaltung haben sich besonders der Gemeindevorsteher und die Damen des Vaterländischen Frauenvereins verdient gemacht.

Todesprung aus dem Fenster. Heute früh sollte vor dem Schöffengericht gegen den Fruchtseilbändler Tiesel wegen versäulender Vergehen, Betrag u. a. verhandelt werden, wozu auch Zeugen geladen waren. Vor Beginn der Verhandlung teilte jedoch der Vorsitzende mit, daß der Angeklagte, der von Nürnberg hierher gebracht war, sich in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster gestürzt habe. Er habe anscheinend tödliche Verletzungen erlitten.

Ueberraschende Einbrecher. In der vergangenen Nacht wurden drei Männer in einem Grundriß der Friedrichstraße beim Einbruch betroffen. Während zwei die Nacht ergriffen, konnte der dritte der Wache zugeführt werden. Ermittlungen sind angehängt.

Zusammenstoß. Auf dem Reichsbahn hieß ein Motorwagen der hiesigen Eisenbahn mit einem Kraftwagen zusammenstoßen. Durch den Zusammenstoß wurde die Bahnstrecke für zwei Stunden unbenutzbar. Verletzungen kamen nicht vor. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer.

Die Feuerwehre wurde gestern Abend nach einem Grundriß der E. Steinstraße gerufen, wo vermutlich durch Bewerfen eines Streichholzes oder einer brennenden Zigarre, Stroß, das in einem Obergeschloß lag, in Brand geraten war. Die Wehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Stadttheater. Heute Abend 7 1/2 Uhr wird die stürmisch begrüßte Operette „Polenblut“ wiederholt werden. Morgen nachmittags 3 1/2 Uhr findet als Sondervorstellung für den Beher-

vererin die Aufführung des Weihnachtsmärchens „Waldenbüdel“ statt, während abends 7 1/2 Uhr Wagner's „Mittlerer Hofstaat“ zur Aufführung gelangt. Am Neujahrstage wird nachmittags 3 1/2 Uhr die Melodramatische Oper „Manon“ zur Aufführung kommen, abends 7 1/2 Uhr „Bolschoffs Ballet“ zur Aufführung.

Winter in der Stadttheater. Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Bolschoffs Ballet, Hänel und Greil“ zur Aufführung gelangt. Gleichfalls wird die Bolschoffsvorstellung für viele Eltern ein willkommener Anlass sein, mit dem Überall auch ihre Kinder, für deren Verständnis es trotz ihrer hohen musikalischen Bedeutung sehr wohl geeignet ist, bekannt zu machen. Abends wird Joh. Strauß' „Häsel“ zur Aufführung kommen, die für alle weiteren Schönmänner die bestmögliche Vorstellung des unerreichten Vorbildes abschließen ist. „Die Brüder in a u s“ ausgeführt werden. Der zweite Akt dieser Oper wird eine große Ballettinszenie bringen.

Neujahrsvorstellungen im Stadttheater. Die große Beliebtheit der bisherigen Gastschiffe des Stadttheaters im Stadttheater hat die Theaterleitung veranlaßt, auch am 1. Januar 1915 zwei Vorstellungen für das Stadttheater vorzulegen. Im Abendstück sollen das Weihnachtsmärchen nicht zur Aufführung gelangen, wird am 1. Januar, nachmittags, eine Abendvorstellung stattfinden, und zwar wird das amnische Weihnachtsspiel für Groß und Klein „Rater sieht ins Feld“ zur Darstellung gelangen. Für diese Aufführung sind außerordentlich billige Preise und günstige Bedingungen vorgesehen. Die Theaterleitung hofft dadurch, die Besetzung für ihre Bestimmung als Kindervorstellung besonders geeignet zu machen. Abends 8 Uhr wird „Mit-Beisitzer“ mit Hr. Bied und Herrn Wollant in den Hauptrollen wiederholt werden und den bekannten kleinen Preisen. Karnt zu diesen Vorstellungen sind an der Kasse des Stadttheaters und in den Zigarrenschäften von Schneider u. Japser, am Markt und Scharrenstraße, Hr. Wollant, Heisterstraße, und Oswald Wollant, Hoffstraße, zu haben.

Waldtheater. Heute wird am 25. und letzten Male „Das Karnermädchen“ als Ehrenabend für Hr. Hoffmann gegeben. Mittwoch und Donnerstag, infolge der großen Nachfrage, nach zwei Wiederholungen von „Häsel und Greil“. Damit schließt das Waldtheater die Saison ab. Die vorhergehenden zwei Aufführungen von „Waldenbüdel“ müssen deshalb möglichst bald, wegen Verzögerung zum Galtplatz der „Walden Operette“ ab 1. Januar fallen auch die Nachmittags-Vorstellungen.

Die im Stadttheater mit großem Erfolge aufgeführte Operette „Die letzte Ehefrau“ verbleibt auf dem Abendrepertoire nur noch drei Tage. Die dort vorkommenden musikalischen Schläge erfreuen sich bereits einer großen Popularität. Leopold Wollant in der Hauptrolle des „Anton Frisack“ wird allabendlich stürmisch begrüßt.

Gesellschaft des Berliner Urania-Theaters. Auf dem großen Gebiet der Bildung und Fortbildung unseres Volkes zu wirken, ist die Aufgabe eines einigartigen Instituts, das sich eines Weisheit erworben hat, der „Urania zu Berlin“. Sie bietet von ersten Zuschauern zusammengeleitete, mit großen Mitteln und einem großen Apparat in technischer Vollendung zur Darstellung beabsichtigte Vorstellungen, die für den Zuschauer ein großes Interesse bieten. Der Zuschauer nicht nur durch den Anblick, sondern auch durch den gemeinverständlich gehaltenen feinen Text aus der Feder bewährter Fachgelehrten des Berliner Urania-Theaters zu hören. — Der Heise, am Montag, den 4. Januar, in den Thalia-Theater stattfinden Vortrag heißt: „Auf den Schattenspielen in der Urania zu Berlin“ und ist mit großem Interesse von den Zuschauern zu erwarten. Die Urania in Deutschland haben unter ungleichem Anhang des Publikums stattgefunden Eintrittspreise sind zu haben bei Sothan.

„Das Krieges Ende und Segen“ lautet das Thema, über das Herr Rechtsanwalt Dr. Hirsch Montag, den 4. Januar abends 8 1/2 Uhr, im Auditorium maximum der Universität sprechen wird. Der Vortragende wird seine Einträge, die er während des Krieges in die Urania gehalten hat, berichten. Man verzichte zu diesem Vortrag sind zu 50 Ml. in der Sothantheaterhof von Sothan zu haben. Der Ertrag fließt dem Nationalen Frauenverein zu.

Provincial-Nachrichten.

Ammerdorf, 28. Dez. (Weihnachtsfeier.) Nachdem der Kriegserkrankte bereits unter der Hand etwa 50 Kinder seiner im Felde lebenden Mitarbeiter eine reichliche Versorgung veranlaßt hatte, hielt er am dritten Feiertage unter dem Vorst. des Direktors Kohnt mit dem Verein „Sana und Koma“ und dem Jungfrauenverein im „Goldenen Adler“ einen Familienabend ab der eberio der Stimmung des Krieges als des Weihnachtsfestes entsprach. Schöne mehrtätige Gesänge, Ausführungen und Dichtungen wechselten mit Klavierstücken. In erster Reihe wies Herrer Bühnenvorstand auf den beherzlichen Zusammenhalt aller, Stärke hin und machte ein erschöpfendes Bild unseres Soldaten. Neben diesen Worten widmete er ein weiteres den anwesenden, mit dem Eiferer Koma geschmückten Offizieren. Eine Sammlung für den ferneren Bestand der vom Direktoren fest einmündigen Mitglieder herausgegebenen Ammerdorfer Kriegserkrankte ergab über 30 Ml.; das kamen nach 27 Markt für Karten und Schriften ein. — Am Silvester-Abend sollen in Beelen (6 Uhr) und in Ammerdorf (8 Uhr) stündliche Andachten gehalten und um Mitternacht alle Glocken geläutet werden.

Orfisch, 28. Dez. (Ein Bild der Verwaltung) hat das ursprüngliche Gelehnheitsgebäude, welches von Herrn Z. Handt erbaut, nach der Eifer zu gelegen ist und neuerdings in der Zwangsversteigerung vom Salffischen Krapphaisverein erworben wurde, um zu Wohnungen umgebaut zu werden. Während des Stilllegens des Betriebes war das Gebäude die Zielstätte des Uebermutts der Jugend geworden. Nicht weniger als 160 Fensterstöße mußten neu eingeschoben werden und andere Neuerungen sind nötig, um dem Ganzen wieder ein entsprechendes Ansehen zu geben.

h. Hettfeld, 29. Dez. (Unfall.) Am 27. Dezember verunglückte die Krankenpflegerin A. M. dadurch, daß sie infolge der Glätte zu Fall kam und ein Bein brach. Nachdem ihr in einem der Unfallstelle benachbarten Hause vom Arzt das Bein eingestrichen worden war, wurde sie mit der Tragbahre nach ihrer Wohnung gebracht.

Gatterfeld, 29. Dez. (Das Eiserne Kreuz) erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde der Gelehrte Friedrich Langner von Hel.-Znf.-Regt. Nr. 36. Ferner wurde der Eisenbahnkassierer Emil Langner aus Halle von der Württembergischen Hel.-Korp.-Znf.-Regt. Nr. 72 zum Feldwebel befördert. Beide sind Söhne des Arbeiters Wilhelm Langner in Gatterfeld bei Duerkath.

Krosow, 29. Dez. (Der Kriege) hat das Wirtschaftsleben und zwar in ganz eigener Arbeit, haben diesen. Nach der Mobilmachung trat vollständige Störung in der Wirtschaftlichen mit großer Arbeitslosigkeit ein. Bald aber gingen in der Wollwarenindustrie zahlreiche Kriegerausfälle ein, die das Wirtschaftsleben wieder in normale Bahnen brachten. Kürzlich sind aber die gesamten Rohstoffe für Wollwaren vom Reich beschlagnahmt worden. Falls eine Freigabe des Garns für Privatwebe nicht erfolgt, können nur noch die Kriegserkrankten ausgeführt werden. Dann dürfte abermals eine völlige Geschäftsstille eintreten. Die Gemeindebehörden sind infolge dieser ganzen ungewissen Verhältnisse hinsichtlich der Einnahmestellung in einer sehr schweren Lage, da sich keinerlei Voraussetzungen ermöglichen lassen. Günstig die Freigabe der Rohstoffe, ist es für die

Merzinge.

- Merzinger extra groß** 2 Stück = 25,-, **Manbel** = 180,-
groß 1 Stück = 10,-, **Manbel** = 145,-
mittel 1 Stück = 5,-, **Manbel** = 120,-
Geringschäl 1 Stück = 20,-, **Rote Rüben** 1 Stück = 25,-
Ostern 1 Pf. 120,- 1 Utr. 200,-
er. Erbprinz 1 Pf. 80,- 1 Utr. 135,-
ger. Sops in Seiden 1 Pf. 35,-
Wiesengurken, klein 1 Pf. 60,-
Beltschen Dole 40, 85, 290,-
Saugurken, Stück 5,-, **Schok** 280,-
ff. Kaiser-Punsch
Punsch Royal
Punsch Royal
Kotwein vom Tag 1 Utr. 80,- ohne Frische.

Louis Einfeld, Bruderstrasse 15
 am Markt.

Amthliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Berliner Lokal-Anzeiger Nr. 602 vom 27. 11. 1914.
Morgenausgabe.
 Der Oberbefehlshaber der Marke gegen die „Schuschilde“ der Krieger.
 Zu diesen Geschäften werden Schuschilde gegen Verwundungen festgehalten. Der Gebrauch solcher Schilde bedeutet eine ernste Gefahr für den Träger, weil sie zur Enttarnung neigen und die Geschwundung durch die in den Körper eindringenden Stiche der Schilde erheblich verschlimmern. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat deshalb anordnet, den Verkauf solcher Schuschilde so lange zu verhindern, bis leitens der betreffenden Firmen amtliche Zeugnisse über die Brauchbarkeit der Schilde vorzulegen sind. Die Renner sind angewiesen worden, den Inhabern der Geschäfte ihres Bezirks, in denen Schuschilde festgehalten werden, sofort schriftlich im Namen des Oberbefehlshabers zu eröffnen, daß diese Schilde nur verkauft werden dürfen, wenn dem Renner durch amtliches Zeugnis der Gewehr-Prüfungskommission Spandau-Nuthen die Brauchbarkeit nachgewiesen wird. Für jeden Verletzungsfall sind 300 Mark Geldstrafe schriftlich anzusprechen.

Stellvertretendes Generalkommando,
 4. Armeekorps. Magdeburg, den 24. 12. 1914.
 I a Nr. 22 881.
 Das Tragen von Schindeln vorhersehener Art wird sämtlichen Militärpersonen hiermit verboten.
 Die Herren Landräte ufm. werden ersucht, den Verkauf solcher Schuschilde zu verhindern.
 Der stellvertretende Kommandierende General.
 Ges. Freiherr von Lyncker, General der Infanterie
 à la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auf das Verbrechen der
Brandstiftung
 nach § 4 des Einführungsgesetzes zum Reichsstrafgesetzbuch und § 8 des Gesetzes über den Belagerungszustand nach Erklärung des Kriegszustandes verdrängte Strafbestimmungen in Anwendung kommen, nach denen dieses Verbrechen unter Umständen mit dem Tode zu bestrafen ist.
 Magdeburg, den 19. Dezember 1914.

Der stell. kommandierende General.
 Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie
 à la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

betreffend das Erbschaftsamt im Jahre 1915 im Stadtkreize Halle.
 Gemäß § 62 der deutschen Wehr-Ordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß im Stadtkreize Halle a. S. das Erbschaftsamt 1915 in der Zeit vom 2. bis 20. Januar — mit Ausnahme der Sonntage — im Restaurant der Dalkischen Wirtshaus, Dalkische Straße 1, stattfindet.
 Die zur Stammrolle angeordneten Militärpflichtigen erhalten besondere Stellungsbefehle durch die Post ausgeschrieben.
 Militärpflichtige, die infolge Wohnungswechsels ufm. einen Stellungsbefehl bis zum 30. Dezember nicht erhalten haben, melden sich am 31. Dezember im Bureau VII (Militärangelegenheiten), Drenkhauptstraße 6 II, Zimmer 66.
 Wer sich der Wehrpflicht entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechend mit Haft bestraft und hat außerdem die Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßnahmen zu gewärtigen. Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse sind nur im äußersten Notfall zulässig und im Bureau VII anzubringen.
 Halle, den 16. Dezember 1914.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Vorschrift über das Verfahren bei der Ausschreibung und Erhebung der Viehdendenntschadungsbeträge vom 21. August 1912 bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß das Verzeichnis des Rindendenntschadungs in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1915 im Büro VII, Drenkhauptstraße 6 II, Zimmer 68, zur Einsicht der Tierbesitzer und -händler öffentlich ausliegt.
 Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder mündlich bei uns anzubringen. Güter ersehene Einwendungen bleiben unberücksichtigt.
 Von der Aufnahme des Bestandes an Pferden ist für dieses Jahr mit Rücksicht auf die stattgefundenen Ausschreibungen für Kriegszwecke abzusehen worden.
 Halle, den 24. Dezember 1914.

Die städtische Rechtsauskunftsstelle

Schmezerstraße 1 III, Zimmer Nr. 19.
 erteilt hier wohnenden oder beschäftigten minderbemittelten Personen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, des Grades der Konfession oder der Parteizugehörigkeit kostenlose Auskunft und Rat in allen Rechtsangelegenheiten.
 In bestimmten Fällen werden die erforderlichen Schriftsätze angefertigt.
 Besuchszeiten: 9-1 Uhr vorm. 3-7 Uhr nachmittags. Sonntags: 1. Oktober bis 31. März 8-3 Uhr April und September 8 bis 9 Uhr. Von 1. August 7 bis 1. März 8.
 Halle, den 26. Dezember 1914.

Bekanntmachung.
 In der Königlichen Universitäts-Bibliothek und Fernsch. Hinf. Julius Kühnstraße Nr. 7, erhalten Unentgeltlich, die an Räumungen, Kräutern, Herbeschwämmen, an Gemütsverfälschung und dergl. Leiden, unentgeltlich ärztliche Hilfe, und zwar:
 Frauen: Montags, Mittwochs und Freitags, von 11-12 Uhr vormittags.
 Männer: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, von 11 bis 12 Uhr vormittags.
 Halle a. d. S., den 16. November 1914.

Bekanntmachung.
 An den Konkursverfahren über das Vermögen der Germania, vereinigter Brauereien G. m. b. H., in Döllnitz (Salketal) soll die Schuldverteilung stattfinden. Die Forderungen der berechtigten Gläubiger sind zu verzeichnen. Die Forderungen der berechtigten Gläubiger betragen 516230,37 M., die verfügbaren Mittel 42495,77 M., wozu noch die oberhalb- und Verwaltungskosten zu zahlen sind. Ein Verzeichnis der bei Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichts- und Verwaltungskosten der hiesigen Königlichen Amtsgerichts, Abt. 7, Zimmer 43, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
 Halle a. S., den 29. Dezember 1914.
 Otto Knoche, Konkursverwalter.

Offene Stellen
Männliche.
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt
1 Hauptbuchhalter,
3 Konto-Korrent-Buchhalter,
sowie 1 Verkäufer für Labengeschäft, letzterer möglichst aus der Darm- oder Fleischerwaren-Branchen. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und Militärvorfälle an die
Hauptverwertung, r. G. m. b. H., Halle a. S.

Registrator,
 zur Einrichtung einer Kanzlei benötigt, von größerer Firma gewünscht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter H. Y. 555 an Annoncen-Expedition Gröndler, Rathausstraße 13 a.
 Für mein **Getrideschäft** suche sofort
fähig. jungen Mann.
 Herm. Bencke,
 Johna (Bez. Halle a. S.)

Lehrling
 für größeres kaufmännisches Renner per 1. April 1915 gegen monatliche Vergütung gesucht. Selbstgeschriebene Angebote erbeten u. J. 7452 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle.

Vermietungen.
Großer Laden
 mit Kontor, Niederlagen, Wohnung, auch geteilt, 1. 4. 1915 Schmersersstraße 2 zu vermieten. Näheres Bettnerstraße 29 p.

Kleiner Berlin 2
 Heller Laden m. groß. Wohnschlafzimmern reichl. Zubeh. erbeten u. J. 7452 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle.
 Humboldtstr. 40, p.
 Ichöne geräumige Wohnung mit reichlichem Zubehör für 1000 Mk. am 1. 4. 15 zu vermieten durch
 Oskar Knoke, Krautstr. 27.

Steinweg 2
Wohnung
 u. 6 p. Mädchenf. Bad, sofort u. od. spät. zu verm. Näh. 69. Steinstraße 19 var. linfe.
Leipzigerstr. 70/71
 Wohnungen von 700-1600 Mark teils sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Hausmann besichtigt oder Reibersbrunnstraße 4. Tel. 3137.

Bernburgerstr. 30 I.
 hochherrschafte, fünfzimmerige Wohnung mit reichl. Zubeh. wegen Geschäftsreise sofort zu vermieten. Besichtigung jederzeit durch den Hausmann. Näheres bei
 X. Anno & Ka. Innoyer.

Krukenbergstr. 26,
 I. Etage, 4 Zim., Kch., Splk., a. Zub. mit od. ohne Gart., 1. 4. od. früh zu verm. Näh. M. 3. Brömmelstr. 10, III. r.
Herrich, Wohnung
 in herrlichem parkähnlichen Garten gelegen, 1. Ober zu vermieten. Preis 2000 Mk. Näheres Haus X Bureau Weitzstraße 5.

Mietgesuche.
 Alleinbewohnder, ruhiger Herr sucht angenehme
Wohnung
 (3 oder 4 Räume), wünschenswert. Offert. unt. W. 1662 an die Exped. d. Zeitg.

Zu verkaufen.
Seifen- u. Toiletten-geschäft in Leipzig
 Nr. 1500 Kapital nötig, an alleinst. Dame wegen Einberuf. sofort zu verk. F. F. Bruno Steudner, Leipziger Gehöft, Ronsträße 38.

Brillant-Ohringe
 (je ein Paar) mit 550 Mark bes. lichen, billig zu verk. Offerten u. H. 12929 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. erb.
Wollens mit der Socken
 Hand getrickte Socken empfiehlt H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Familien-Nachrichten.
 Die Beerdigung des Privatiers Herrn
Gustav Faldix
 findet Mittwoch um 3 Uhr von der Kapelle des Griebenstein Friedhofes aus statt.
 Die Loge zu den 3 Degen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Halmgange meines so heißgeliebten Bruders, unseres lieben Onkels, des Kgl. Lokomotivführers a. D.,

Wilhelm Bahn
 sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, unseren innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Jahr für die trostreichen Worte, die unsern Herzen so wohl taten. Ferner vielen Dank der Anhaltiner Vereinigung und dem Kgl. Lokomotivführer-Verein für das ehrenvolle Geleit.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unsern herzerguteren, treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater,
 der Rentner
Leopold Schmidt
 im fast vollendeten 72. Lebensjahre.
 Halle a. d. S., den 28. Dezember 1914.
 Robert Franzsin, 5.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes. Von Beileidsbesuchen wird höchst gebeten, Abstand zu nehmen.

Einen schmerzlichen Verlust haben wir gestern durch das Hinscheiden unseres Rentanden,
 des Herrn Rentier
Leopold Schmidt

erlitten. Länger als 25 Jahre hat der Verewigte unserem Vorstand angehört, länger als 20 Jahre als Amt des Vorstandes mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zum Segen unserer unverschuldet in Not geratenen Mitbürger verwaltet.
 Sein Andenken wird von uns stets in hohen Ehren gehalten werden.
 Halle a. d. S., den 29. Dezember 1914.
 Das Bürger-Rettungs-Institut der Stadt Halle a. d. S.

In Erfüllung seiner Pflicht gegen König und Vaterland erlitt am 14. Dezember d. J. unser Mitglied,
 der **Polizei-Sergeant**
Herr Emil Schimpfermann
 bei den Kämpfen im Oslan den Heldentod.
 In fremder Erde ruhe er in Frieden!
 Halle a. d. S., den 29. Dezember 1914.
Verein der städtischen Beamten
 zu Halle a. d. S.
 Der Vorstand.
 Sorger, Otto.

Den Heldentod für unser Vaterland erlitt auf dem östlichen Kriegsschauplatze unser Reisevertreter
Herr Walter Gerecke,
 Inhaber des Eisernen Kreuzes.
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!
Mitteldutsche Cementverkaufsstelle,
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
 Halle a. d. S., Martinsberg 15.